

Frühe Neuzeit in Deutschland  
1620–1720

Literaturwissenschaftliches  
**Verfasserlexikon**

Herausgegeben von  
Stefanie Arend · Bernhard Jahn  
Jörg Robert · Robert Seidel  
Johann Anselm Steiger · Stefan Tilg  
und Friedrich Vollhardt

Redaktion  
J. Klaus Kipf und Reinhard Gruhl

Band 3

Feustking, Johann Heinrich – Held, Heinrich

De Gruyter

ISBN 978-3-11-073123-1

Library of Congress Control Number: 2020952314

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark  
Gesamtherstellung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

chen Sepultur [...] Herren Christian Eulenaus [...]. Lpz.: Lanckisch [1643], F 4<sup>v</sup>. – 15. [Epicidium.] In: Christian Lange: *Wie Schlecht und Recht behütet die GOTTes harren / Aus dem 25. Psalm*. Bey Ehrlicher und fürnehmer Leichenbestattung [...] David Lindeners [...]. Lpz.: Lanckisch 1644, M 3<sup>r-v</sup>. – 16. [Trostgedicht.] In: *Trostgedichte Auff die allzueitige doch selige Hinfarth Hieronymi Christiani / Herrn Christian Brehmens [...]* Einzigen allerliebsten Söhnleins [...]. Dresden: Bergen 1647, unpag.

[QA] 1. [Einladung zur Verleihung des Bakkalaureats bzw. Magisteriums an 17 Kandidaten]. [Lpz.:] Ritzsch [1633]. – 2. Paul Fleming: *Teutsche Poemata*. Lübeck: Jauch [1646].

[QR] 1. Philipp v. Zesen: *Sonnet neuer Art / so sich mit weiblichen anfäht. An die Stadt Leypzig*. In: DERS.: *Sämtliche Werke*. Hg. v. FERDINAND VAN INGEN, Bd. 9: *Dt. Helicon* (1641). Bearb. v. ULRICH MACHÉ. Bln. [u. a.] 1971, 271 f. – 2. Venus-Gärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jh.s. Nach dem Drucke von 1656. Hg. v. MAX v. WALDBERG. Halle 1896. – 3. Johann Georg Schoch: *Neuerbaueter Poet. Lust- u. Blumen-Garten / Von Hundert Schäffer- Hirten- Liebes- und Tugend-Liedern [...]*. Lpz.: Kirchner 1660. – 4. Constantin Christian Dedekind: *Aelbianische Musen-Lust*. Dresden, Lpz.: Fromann 1665. – 5. Neumeister: *De poetis Germanicis*, 32 f. – 6. Friedrich von Hagedorn: *Poet. Werke. Dritter Theil: Oden und Lieder [zuerst 1747]*. Hbg. 1800.

[BIB] VD17. – DÜNNHAUPT 2 (1991), 1478–1483.

[LEX] HANS SCHRÖDER. In: *Lex. der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart*, Bd. 2 (1854), 303 f. – THEODOR KOLDE. In: *ADB* 7 (1878), 19 f. – WILLI FLEMING. In: *NDB* 5 (1961), 163. – RENATE JÜRGENSEN. In: *KILLY/KÜHLMANN* 3 (1989), 444 f.

[FOR] HEINRICH PRÖHLE: *Der sächsische Dichter G. F.* In: *Archiv f. Literaturgesch.* 3 (1874), 66–108. – MAX v. WALDBERG: *Die Dt. Renaissance-Lyrik*. Bln. 1888. – ERNST KROKER: *G. F.* In: *Schr. des Vers für die Gesch. Leipzigs* 5 (1896), 213–221. – GEORG WITKOWSKI: *Gesch. des literarischen Lebens in Leipzig*. Lpz. 1909. – GÜNTHER MÜLLER: *Gesch. des dt. Liedes vom Zeitalter des Barock bis zur Gegenwart*. Mchn. 1925. – PAUL E. LOGAN: *G. F. Rediscovered*. In: *College Language Association Journal* 19 (1975), 38–49. – ANTHONY J. HARPER: *Ein neu aufgefundenes Frühwerk v. G. F.?* In: *Daphnis* 7 (1978), 689–696. – DERS.: *Schr. zur Lyrik Leipzigs. 1620–1670*. Stgt. 1985. – DERS.: *Song-Writer G. F.* In: *German Life and Letters* 41 (1987/88), 371–

380. – DERS.: *The Song-Books of G. F. Glasgow 1988[a]*. – DERS.: *Versteckspiel mit Cupido*. Ein unbekanntes Leipziger Hochzeitsgedicht v. G. F. In: *WBN* 15/1 (1988[b]), 14–20. – DERS.: *Zur Verbreitung u. Rezeption des weltlichen Liedes um 1640 in Mittel- u. Norddeutschland*. In: *Stud. zum dt. weltlichen Kunstlied des 17. u. 18. Jh.s.* Hg. v. GUDRUN BUSCH, A. J. HARPER. Amst., Atlanta 1992, 35–52. – DETLEF HABERLAND: *Opitz' Ode Ich empfinde fast ein grawen zwischen Pierre Ronard u. Siegmund v. Birken*. In: *Memoria Silesiae*. *Leben u. Tod, Kriegserlebnis u. Friedenssehnsucht in der literarischen Kultur des Barock*. Hg. v. MIROSLAWA CZARNECKA [u. a.]. Breslau 2003, 309–325. – A. J. HARPER: *German Secular Song-Books of the Mid-Seventeenth Century*. Aldershot, Burlington 2003. – BERND PRÄTORIUS: *Liebe hat es so befohlen*. *Die Liebe im Lied der FNZ*. Köln [u. a.] 2004. – INDRA FREY: *Paul Flemings dt. Lyrik der Leipziger Zeit*. Ffm. [u. a.] 2009. – PETER J. BURGARD: *Baroque. Figures of Excess in Seventeenth-Century European Art and German Literature*. Paderborn 2019. – DIRK WERLE: *'Barocke' Lyrik lesen*. Ffm. 2019. – JOANA VAN DE LÖCHT, D. WERLE: *Auf der Suche nach der Melodie – Probleme einer Edition der Lyrik G. F.* In: *Aufführung u. Edition*. Hg. v. THOMAS BETZWIESER, MARKUS SCHNEIDER. Bln. [u. a.] 2019, 77–86. – UWE MAXIMILIAN KORN, J. VAN DE LÖCHT, D. WERLE: *G. F. u. das Netzwerk mitteldt. Dichtung nach Martin Opitz*. In: *Martin Opitz (1597–1639)*. Hg. v. STEFANIE AREND, JOHANN ANSELM STEIGER. Bln. [u. a.] 2020, 323–342. – MICHAEL BELOTTI: *G. F. Dichter u. Sänger im bürgerlichen u. studentischen Milieu Leipzigs*. In: *Daphnis* 49 (2021), 111–147. – J. VAN DE LÖCHT: *Weil nun Sanct Marten bricht herein [...] Will seine Ganß besungen sein*. *Das Martinsgansschritftum als Form kulinarischer Geselligkeit*. In: *Daphnis* 49 (2021), 148–166.

JOANA VAN DE LÖCHT / DIRK WERLE

**Flayder, Friedrich Hermann**, getauft 10.10.1596 Tübingen, † 6.4.1640 ebd.

Philologe, nlat. Dichter, Professor der Dichtkunst, Bibliothekar

### I. Vita

F. entstammte einer angesehenen, seit zwei Generationen in Tübingen ansässigen Familie. Der Großvater, Jacob F. d. Ä., war aus dem Fränkischen nach Tübingen gekommen und hatte sich an der Universität

immatrikuliert (14. 6. 1553; QA1, Bd. 1, 366), ohne einen Grad zu erwerben. Er trat in den Dienst der württembergischen Landeskirche und verwaltete von 1574 bis zu seinem Tod 1591 das Dekanat in Plieningen b. Stuttgart. Auch der Vater des Dichters, Jacob F. d. J. (1575–1623), erwarb keinen akad. Abschluss. Durch die Eheschließung mit Agnes Ochsenbach heiratete er in eine einflussreiche Familie ein, deren Vertreter seit zwei Generationen das Amt des Burgvogts und Schlosshauptmanns von Hohentübingen bekleideten. Aufgrund eines peinlichen Vorfalls bei einem Festmahl im Tübinger Rathaussaal wurde er vom Rektor der Universität relegiert und der Stadt verwiesen. Eine Intervention des Landesherrn, Hz. Friedrich, sicherte dem Verbannten die Rückkehr nach Tübingen, zunächst als Pfahl-, dann als Vollbürger. Zum Zeichen der Versöhnung übernahm Hz. Friedrich persönlich die Patenschaft des Sohnes Friedrich Hermann F., des Dichters, der am 10. 10. 1596 getauft wurde. Ihm folgten noch vier Töchter. Der Vater verstarb 48-jährig 1623, die Mutter, Agnes F., am 22. 3. 1629.

Über Kindheit und Jugend F.s ist wenig bekannt. Am 26. 6. 1611 immatrikulierte er sich in Tübingen (QA1, Bd. 2, 66). Schon am 16. 8. 1615 wird er unter dem Dekan Michael Maestlin zum Mag. promoviert. An der Artistenfakultät hält er in den folgenden Jahren die vorgeschriebenen Vorlesungen und Disputationen ab. 1620 wird er als ständiger Professor an die renommierte Tübinger Ritterakademie, das 1592 gegründete *Collegium illustre* (heute ‚Wilhelmsstift‘; SCHÖTTLE 2016), berufen, das er als ‚Paradies‘ der Adelskultur feiert (Wc1, *Dedicatio*, 1<sup>v</sup>). Nebenbei lehrte F. bereits seit 1620 als *extraordinarius* an der Univ. Tübingen. F.s Wirken am *Collegium illustre* erstreckte sich bis 1628, als die Institution wegen der Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges geschlossen werden musste. Die Dichterkrönung am 10. 10. 1626 (Urkunde ausgestellt durch den Oberhofmeister von Grünthal, A1, 175) bezeugt die Wertschätzung für F.s Leistung als Professor und Autor der

Komödien *Imma Portatrix* (Wc1) und *Ludovicus Bigamus* (Wc2; beide 1625).

Am 10. 9. 1620 heiratete F. Maria Jakobe Schreier, Tochter des Amtmanns Georg Schreier in Bebenhausen. Aus der Verbindung gingen sieben Kinder hervor. Maria Jakobe wurde 1635 Opfer der grassierenden Pest; F. heiratete in zweiter Ehe am 8. 12. 1636 Anna Katharina von Mie. 1631 trat er die Stelle des Universitätsbibliothekars an, die er bis zu seinem Tode versah. F.s akad. Karriere an der Universität verlief keineswegs geradlinig. Seit 1620 nahm er einen Lehrauftrag als *Professor classicus* wahr. 1629 versah er *extraordinarii causa* die *lectio Homerica*; erst 1636 errang er Sitz und Stimme in Fakultät und Senat der Universität (QA4); 1638 wurde F. zum Dekan gewählt, 1636/37 bekleidete er zusätzlich das Amt des Ephorus am ev. Stift. Über F.s persönliche Umstände sind wir durch die im UA Tübingen erhaltenen Akten und Eingaben teilweise detailliert unterrichtet. Eine wirtschaftliche Notlage zwang F. zur Veräußerung seines Gartens vor dem Lustnauer Tor; seine angegriffene Gesundheit sollte im Mai 1634 durch eine Kur im nahe gelegenen Bläsibad verbessert werden. Aus den erhaltenen sog. Neglectendepositionen (WA1; *examen neglectum*; Verzeichnisse der abgehaltenen bzw. ‚vernachlässigten‘ Vorlesungen) geht hervor, dass F. am Beginn des Jahres 1640 schwer erkrankte. Nachdem er am 16. 1. noch an einer Senatssitzung teilgenommen hatte, verstarb F. am 6. 4. 1640 im Alter von 43 Jahren.

## II. Werke

Mit Ausnahme der Deklamation *De Arte Volandi* (Wc4; 1627), die noch 1737 ins Deutsche übersetzt wurde (QR2), sind F.s Schriften über Anlass und Ort hinaus kaum rezipiert worden. Da die neuere Forschung F. weitgehend ignoriert hat – Ausnahme sind die teils elektronischen Ausg.n (RILEYS: A2–A5) – , bleibt BEBERMEYERS fundierter Überblick (A1, bes. 167–189) der unerlässliche Ausgangspunkt, zumal der Verfasser zahlreiche Quellen (v. a. Briefe) verwendet hat, die heute nicht

mehr auffindbar scheinen. F.s Hauptwerke sind ausschließlich lat. verfasst. Bei seinen dt. Gedichten (s. Wc8; W $\epsilon$ 11 f.) handelt es sich zumeist um Epicedien, z. B. ein Gedicht auf Hz. Johann Friedrich († 18. 7. 1628) im Umfang von 96 Alexandrinern (Wc8). F.s Schriften sind aufs engste mit seiner Tätigkeit als Professor der Humaniora am *Collegium illustre* verbunden. Es ist auffällig, dass alle gedruckten Werke in den Zeitraum zwischen 1625 und 1629, F.s Wirkungszeit als hauptamtlicher Professor an dieser Lehranstalt, fallen. Mit der Aufnahme der Lehrtätigkeit an der Univ. Tübingen kam die gelehrte wie literarische Produktion mit Ausnahme einzelner Kasualia v. a. zu Tübinger Drucken (W $\epsilon$ ) völlig zum Erliegen. Im Anhang zur Disputation *De Arte Volandi* (Wc4, 70–79) hat F. eine Liste abgedruckt, die abgeschlossene, aber auch unvollendete Werke umfasst (*Friderici Hermanni Flayderi, librorum affectorum, et maximam partem iam perfectorum: evulgatorum, et prope diem, DEO secundante, evulgandorum, Catalogus*; zusammengefasst in A1, 190–193). Zwölf erhaltenen Schriften stehen 16 verschollene oder nie realisierte Projekte gegenüber, von denen sich auch im Nachlass keine Spur findet. Darunter sind so zeitgemäße Unternehmungen wie eine Übers. von Petrarca's *Trionfi* ins Lateinische oder eine Bearb. von Tassos Schäferspiel *Aminta* für die Bühne. Dieser Befund lässt sich so deuten, dass F. auf dem Höhepunkt seiner philologisch-literarischen Produktivität im Jahr 1627 den Plan verfolgte, systematisch ein Œuvre aufzubauen, das antiquarisch-philologische Gelehrsamkeit mit literarischer Eigenproduktion verband und das seinen Resonanzraum im höfischen Kontext der Ritterakademie finden sollte. F. orientierte sich dabei offensichtlich an Dichterphilologen wie Caspar von → Barth, dessen *Adversariorum Commentariorum Libri* (1624) das Modell für die geplanten *Adversaria Historicophilologica* (Wc1, 193) darstellen.

Von prägender Bedeutung für F. war die persönliche Begegnung mit Janus Gruter (VL16 3, 107–125), der kurz vor der Er-

stürmung Heidelbergs durch Tilly (1622) nach Tübingen floh, wo er Unterkunft im Haus des Thomas → Lansius fand. Gruter und F. wurden enge Freunde und tauschten lat. Briefe und Dichtungen aus, bis Gruter 1624 nach Heidelberg zurückkehrte. Kurz zuvor steuerte Gruter noch zwei Geleitepigramme zu F.s erster Komödie, *Imma Portatrix*, bei (Wc1, A 1<sup>r-v</sup>). Als der Freund 1627 verstarb, widmete ihm F. eine bewegende Trauerrede (vgl. die Bitte vor dem Senat, dieses Amt übernehmen zu dürfen, in WA2), die in erweiterter Form als *Vita Mors Et Opera Maximi Virorum Iani Gruteri* 1628 erschien und sogar 1679 nachgedruckt wurde (Wc7; vgl. A1, 167 Anm. 3). F.s ‚Erweckung‘ zum Dichterphilologen scheint wesentlich Gruter geschuldet. Erst nach dessen Abschied aus Tübingen setzt F.s Produktion ein, die ihn – damals Ende 20 – als vielversprechende Figur innerhalb der dt. nlat. Literatur erscheinen ließ. Manchem galt er gar als *Frischlinus secundus*. In der Tat lag F. das Andenken dieses zweiten „Tübinger Dichterhumanisten“ (BEBERMAYER 1927) besonders am Herzen. F. edierte 1627 Nicodemus Frischlins (VL16 2, 460–477) bildungsprogrammatische *Oratio De Scholis Et Gymnasiis aperiendis* (WD2 u. W $\epsilon$ 6) und plante eine Übers. jener Aristophanes-Komödien, die noch nicht in Frischlins Übertragung vorlagen (1586). F. verwahrte auch Frischlins Nachlass, in dem sich u. a. dessen Vorlage für den *Ludovicus Bigamus* befand; auch von dieser fehlt heute jede Spur. Neben Gruter, Barth, Frischlin oder Joseph Justus Scaliger (s. die Würdigung sowie den Plan eines Vergilkommentars im Anschluss an ihn in A1, 193) war Daniel Heinsius für F. eine Leitfigur: 1618 erschien eine lat. Übers. von dessen *Peplus Graecorum Epigrammatum* (1613), einer Slg. von 54 Epigrammen auf griech. Philosophen, die F. in einer zweisprachigen Ausg. mit Widmungsvorrede an den Rektor der Univ. Tübingen, Christoph → Besold (Nachträge), herausbrachte (WD1). Weiterhin plante F., Heinsius' griech. Gedichte ins Lat. zu übersetzen (*Danielis Heinsii Poemata Graeca, versa versibus Latinis*; A1, 192). Aufhor-

chen lässt der Plan einer Übers. der *Orationes Danielis Heinsii: De nativitate et passione Christi, versae sermone Germanico* (A1, 193). Wie für den Generationsgenossen Martin → Opitz stellt Heinsius' zwei- bzw. dreisprachiges Œuvre (lat., griech., ndl.) ein wichtiges Leitbild dar.

Den Kern von F.s dichterischem Werk bilden vier lat. Schulkomödien, die in rascher Folge zwischen 1625 und 1627 in Tübingen aufgeführt und gedruckt wurden: *Imma Portatrix* (1625), *Ludovicus Bigamus* (1625), *Argenis Incomparabilis I. Barclai* (Wc3; 1626), *Moria Rediviva* (Wc6; 1627). F.s Komödienproduktion war eng an das *Collegium illustre* als Wirkstätte gebunden. Hier fand er die geeignete Bühne, Schauspieler und finanzielle Ressourcen zur Drucklegung der Stücke. Die Vorreden sowie die beigegebenen Listen der Schauspieler (z. B. Wc1, unpag. nach *dedicatio*) spiegeln das enge Verhältnis wider, das F. mit den durchweg adligen Schülern, seinen Hauptdarstellern, verband. Alle Rollen – auch die Frauenrollen (Venus, Imma, Amaryllis) – wurden, wie F. stolz angibt, von adligen Zöglingen ausgeführt. F.s Inszenierungen am *Collegium illustre* wurden schnell überregional bekannt und steigerten den Ruhm der Fürstenschule, was F. wiederum die besondere Gunst des regierenden Hz.s Johann Friedrich eintrug. F.s Komödien verfolgten die „besondere Lernmethode“ am *Collegium illustre*, d. h. „die immer neue, möglichst realistische Konfrontation mit typischen Situationen der diplomatischen Praxis“ (BARNER: Barockrhetorik, 379).

Diese Verbindung von Aktualität und polit. Sphäre zeigt sich in F.s dritter Komödie, der *Argenis Incomparabilis I. Barclai*. John Barclays 1621 erschienener nlat. Roman *Argenis* begründete neben Sidneys *Arcadia* den höfisch-polit. Schlüsselroman; er wurde sogleich in alle europäischen Sprachen übersetzt, ebenso wie die 1627 erschienene Fortsetzung aus der Feder A. M. Mouchemberts. Opitz übertrug beide Teile 1626 bzw. 1631 ins Dt. Die Uraufführung der *Argenis*-Komödie fand am 17. 8. 1626 statt. Vor dem Text des Dramas ließ F. die Krönungsurkunde abdrucken,

die den Dichter als zweiten Terenz bezeichnet (vgl. A1, 173 Anm. 2). Mit der *Moria Rediviva* griff F. eines der Hauptwerke des europäischen Humanismus, Erasmus' *Moriae encomium* (1509), auf. F. arbeitete das paradoxe Enkomion in eine zeitkritische Ständesatire um. In der Tradition spätmal. Reihenspiele werden Repräsentanten gesellschaftlicher Gruppen (Geistliche, Bauern, Höflinge, Soldaten und Kaufleute) in ihren typischen Haltungen und Verfehlungen in einer lockeren, revuehaften Handlungsfolge verbunden. Wie bei Erasmus tritt *Moria* (die Torheit) als Lobrednerin ihrer selbst auf; bei F. wird sie zur Prologrednerin, die – selbstironische Pointe – auf ihre Darstellung durch den Autor hinweist (Wc6, 2). Die Rahmenhandlung ist durch Frischlins *Iulius redivivus* inspiriert (HAUPT 1928, 16f.): *Moria* ruft die Philosophen Demokrit und Heraklit aus der Unterwelt; sie sollen den Zuschauern eine Auswahl der Narrheiten der Welt zeigen und einen Narrenstaat (Wc6, 24: *metropolin stultorum, et stultorum compendium*) begründen. Mit Brillen ausgestattet machen sich der lachende und der weinende Philosoph auf den Weg. Die Komödie zerfällt im Folgenden in mehrere nur locker verbundene Handlungsstränge (Advokatenhandlung, Alchemistenhandlung, weitere Einzelhandlungen; nach HAUPT, 4f.). Ihren Abschluss bildet jeweils die Aufforderung Heraklits und Demokrits, sich der *familia* der *Moria* anzuschließen. In der Leservorrede zum Druck beteuert F., er habe in seiner Bearb. alle anstößigen theol. Bezüge getilgt und allzu offene Polemik vermieden (Wc6, *Ad Lectorem*). Vor einer besonders anstößigen Szene mit einem Geistlichen (V 4) betont F., er habe im Folgenden lediglich auf vorhandene Schwank- und Fazetienliteratur zurückgegriffen (Wc6, 115: *ne me finxisse quicquam censeas*). Immer wieder werden großflächig Partien aus den antiken Prätexten entlehnt. Dennoch ist die *Moria Rediviva* keineswegs nur ein „buntes Konglomerat von Auszügen fremden Geistesguts“ (HAUPT, 20). F.s gelehrte Komödien wollen nicht an den Maßstäben aristotelischer Dramatik gemessen wer-

den. Auf humorvolle Weise sollen sie die Schüler und ihr Publikum in lat. Alltagskommunikation mit Vertretern aller Gesellschaftsschichten einführen.

An Fs erster Komödie *Imma Portatrix* (uraufgeführt im *Collegium illustre* am 3. 3. 1625, verfasst wohl bereits 1624) lassen sich Grundzüge von Fs Sprach- und Bühnenkunst zeigen. In der Widmung an Johann Joachim Grünthal (Epigramm in A1, 150) betont F. selbst, die Komödie sei *ad imitationem Plauti et Terentii perscriptam* (Wc1, 1<sup>r</sup>). Der Dichter greift hier einen alten Sagenstoff aus der Zeit Karls d. Gr. auf, der gegen Ende des 12. Jh.s im *Codex Laureshamensis* fixiert wurde. Von hier aus fand die schwankhafte Liebesgeschichte von Eginhard (Einhard) und Emma (Imma) weiteste Verbreitung in ganz Europa. Im Mittelpunkt der Haupthandlung steht Imma, die Tochter Karls, die dem griech. Kaiser versprochen ist. Sie ist jedoch in den ksl. Rat und Vertrauten Eginhard verliebt, den sie aufgrund seiner intellektuellen Fähigkeiten bewundert. Titelgebender Höhepunkt ist die Schneezene: Eginhard hat sich zu einem nächtlichen Treffen mit Imma in den Palast begeben; das Paar droht jedoch durch den Kaiser überrascht zu werden. Um den nächtlichen Besuch zu verschleiern, trägt Imma den Geliebten auf ihren Schultern aus dem Gemach, um eine zweite Spur im Schnee zu vermeiden. Die heimliche Liebe wird jedoch entdeckt; Karl lässt den Vorgang im Gremium seiner Berater diskutieren, die in V 6 mit langen jur. Plädoyers ihre Handlungsempfehlungen begründen. Karl entscheidet sich jedoch dafür, die beiden Liebenden gewähren zu lassen, da er um die Macht der Liebe weiß (A1, 74, v. 2329f.: *Non adeo inhumano ingenio sum satus ego, | Neque tam imperito; ut, quid Amor valeat nesciam*). Die Haupthandlung wird durch zwei komische Nebenhandlungen unterbrochen, die ca. ein Drittel des Gesamtumfangs ausmachen. Die Protagonisten werden in sie eingebunden, wodurch das Drama insgesamt an Geschlossenheit gewinnt. Vor allem in der Eginhard-Amaryllis-Handlung entfaltet sich Fs Vorliebe

für drastische Wortkomik in plautinischem Stil.

Fs Komödien beeindrucken als Sprachkunstwerke. Sie sind vielstimmige Kompendien einer mündlichen, alltagstauglichen Latinität, in der alle stilistischen Register gezogen, noch die entlegensten Wendungen und Bezeichnungen platziert werden (s. das Glossar in A1, 201–207). Eine Vielzahl von Themen, Situationen und sozialen Kontexten wird sprachlich abgearbeitet: zotige Wechselreden (in den Nebenhandlungen), subtile Gefühlsanalyse und petrarkisierende Liebessemantik (z. B. Immas Eingangsmonolog, A1, 5f., bes. v. 100–105 oder Eginhards Liebesklage, A1, 43f.), vor allem aber Themen aus der polit. Sphäre (z. B. die modellhafte Beratung zwischen Eginhard und Karl in III 1; A1, 30–34), die in besonderer Weise auf die adligen Schüler des *Collegium* zugeschnitten waren. Auf der anderen Seite nutzte F. immer wieder die Gelegenheit, die Gelehrsamkeit in den *Humaniora* als auszeichnende Kompetenz zu empfehlen: Dies gilt für den Protagonisten Eginhard, der von Imma wegen seiner Gelehrsamkeit geliebt wird, aber auch für Karl den Großen, der in einem Monolog über den Nutzen der Bildung für den Adel reflektiert (A1, 46, v. 1461–1464: *in Imperatoribus et in Regibus, | et Ducibus, atque in Nobilibus, nihil | Adeo praelustre ac excelsum dari potest: | Quam literarum monumenta*).

Eine vergleichbare Mischung von schwankhaftem Stoff und klassischem Gewand bietet das zweite Originalstück, der *Ludovicus Bigamus*. Auch hier greift F. auf Quellen aus dem 16. Jh. zurück; der Stoff über den Grafen von Gleichen wird durch die Brüder Grimm und Ludwig Bechstein im 19. Jh. weite Verbreitung finden. (vgl. BEBERMEYER in A1, 183–188; WEILEN 1885). Konkrete Quelle war Matthaeus Dressers *Rhetorica Inventionis et Dispositionis* (1573). Ausgangspunkt der romantischen Geschichte ist ein im Dom zu Erfurt aufgestelltes Grabdenkmal aus dem 13. Jh., das einen Grafen von Gleichen (Ernst oder Ludwig) inmitten zweier Frauen – offenbar zwei aufeinanderfolgende Gattinnen – zeigt. Der Graf von

Gleichen, der zu Hause glücklich verheiratet ist, zieht mit Lgf. Ludwig IV. von Thüringen 1227 nach Palästina, wo er gefangen wird; mithilfe einer Muslima (*Sultana* bei F.) gelingen ihm Flucht und Rückkehr in die Heimat. Das Problem der Bigamie, das in der Stofftradition durch den Papst in Rom persönlich gelöst wird, wird bei F. in V 8 durch einen päpstlichen Nuntius als *deus ex machina* aus der Welt geschafft (A1, 138f.). Eine päpstliche Indulgenz erklärt beide Ehen zur großen Freude aller Beteiligten für rechtmäßig. Auf antikath. Polemik wird aufgrund der konfessionellen Vielfalt innerhalb des *Collegium illustre* bewusst verzichtet (SCHÖTTLE, 166–171).

Es bemerkenswerteste Schrift ist eine Folge von drei epideiktischen Deklamationen, die 1627 u. d. T. *De Arte Volandi, Cuius ope, quivis homo, sine periculo, facilius quam ullum volucre, quocunque lubet, semetipsum promovere potest* gedruckt wurden (Wc4). Es handelt sich um drei Reden, die am 5. 9. 1627 aus Anlass der Verleihung der Magisterwürde an der Univ. Tübingen vorgetragen wurden. Sie diskutieren im dialektischen Dreischritt, ob die Kunst des Fliegens für den Menschen erreichbar und v. a. wünschbar sei. Dabei wurden die beiden Pro- und Contra-Standpunkte von Absolventen, die vermittelnde *Responsio* von F. selbst vorgetragen. Der ludistisch-deklamatorische Charakter der Reden ist offensichtlich. Dennoch wirkten sie lange nach: Mit *De Arte Volandi* wurde „die Universität Tübingen [...] zur Heimstätte des ersten theoretischen Traktats ‚Über die Kunst des Fliegens‘“ (BEHRINGER/OTT-KOPTSCHALIJSKI 1991, 264). Der Text wurde dank seines suggestiven Titels mehrfach nachgedruckt und noch 1737 ins Dt. übersetzt (QR2). Um „Flugliteratur“ (ebd., 267) in einem technischen Sinn handelt es sich jedoch nur bedingt. Den Bezugsrahmen bildet einerseits die *Querelle des Anciens et des Modernes*, andererseits die Frage nach der technischen Beherrschung der Natur und der Stellung des Menschen: „Das Problem der Machbarkeit [wird] von der ganz modern anmutenden Frage nach der

Wünschbarkeit“ des Fliegens überlagert (KÜHLMANN: Gelehrtenrepublik, 179). Die *curiositas*-Thematik verbindet den Text mit der *Historia von D. Johann Fausten*. Für die Flugkunst spricht die Überlegenheit der *inventata nova* über die Weltwunder der Antike (Wc4, 5). Sie fügt sich ein in die Reihe neuzeitlicher Erfindungen wie Buchdruck, Papier, Kompass, Schießpulver bis hin zum Segelwagen (ebd., 7f.). Das Fliegen habe allerdings auch zerstörerische Wirkungen: *quanta undique licentia, quanta rerum ubique confusio existeret* (ebd., 17). U. a. wird die Gefahr von Luftangriffen auf Städte vorhergesehen (ebd., 22). F. betont in seiner *responsio*, das Fliegen sei dem Menschen durchaus möglich. Allein die Unvollkommenheit der Technik habe die bisherigen *homines volaticos* (ebd., 49) scheitern lassen. Das wahre Privileg des Menschen seien jedoch nicht die Flügel; seine „göttliche Schwingfedern sind die Werkzeuge der Vernunft“ (QR2, 20). F.s rhetorische Fingerübung begründete eine reiche gelehrte Flugliteratur (KÜHLMANN: Gelehrtenrepublik, 180 Anm. 108), musste jedoch all diejenigen enttäuschen, die sich ernsthaft für die technische Möglichkeit des Fliegens interessierten (BEHRINGER/OTT-KOPTSCHALIJSKI, 266f.).

Die anhaltende Rezeption von *De Arte Volandi* kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass F.s breites und vielfältiges, in nur wenigen Jahren (1625–1629) entstandenes Werk kaum über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus gewirkt hat. F.s Lebensspanne deckt sich fast bis aufs Jahr mit der des Martin Opitz (1597–1639), dessen Aufbruch in die volkssprachige Dichtung der Tübinger jedoch nicht nachvollzog. F. fehlte es nicht an Talent, sondern an einem geeigneten Entfaltungsraum, der mit der Schließung des *Collegium illustre* vollends wegfiel. Dennoch zeigen sich offensichtliche Parallelen zu Opitz. Dies gilt für gemeinsame Freunde (Janus Gruter) und Orientierungen (Dichtung und Gelehrsamkeit), aber auch für konkrete Projekte wie die *Argenis*-Bearb. Die im Werkplan erwähnte lat. Übers. von Petrarca's *Trionfi* (A1, 193) gemahnt an



→ Ludwigs von Anhalt-Köthen 1643 erschienene Übertragung. Vor allem F.s Komödien zeigen das Potential einer nat. Dichtung, die moderne Schwankstoffe mit klassischer Form verbindet und in zwangloser Form in die Welt der polit. Kommunikation einführt. Humor, Experimentierfreude und eine unerhörte Sensibilität für sprachlich-stilistische Register machen F. zu einer hochinteressanten, von der Forschung wiederzuentdeckenden Figur.

### III. Werk- und Literaturverzeichnis

[WA] Der Nachlass F.s wird im UA Tüb. aufbewahrt. Von den in WC1 erwähnten Projekten und Werkplänen findet sich dagegen keine Spur. Verloren ist auch der Nachlass Nicodemus Frischlins, den F. besaß. BEBERMEYERS Ausg. (A1) dokumentiert zahlreiche direkte und indirekte Zeugnisse, die nicht mehr auffindbar waren. Weitere Dokumente s. QA. – 1. Neglectendepositionen (1620–1634): F. H. F. [!] (1596–1640), Prof. ling. et artium 1620–1640: Tüb., UA, 27/1,2, Nr. 21,1–3. – 2. Ausführliche lat. Bitte an den Senat, eine Parentation auf den verstorbenen Janus Gruter (1627) halten zu dürfen: Tüb., UA, *Funeralia* Bd. 3, 10/12,3, Nr. 271. – 3. Gesuch (dt.), die durch den Tod des Prof. David Magirus freigewordene Universitätsbehausung beziehen zu dürfen, 25. 11. 1635: Tüb., UA, 44/161,1 (1), Nr. 19,1.4. – 4. Gesuch (dt.) an den Rektor, den Pro-Kanzler und den Senat der Univ. um die Behausung des verstorbenen Dr. Harpprecht (vom 12. 11. 1639): Tüb., UA, 44/161,1 (1), Nr. 23.

[WB] *Orationes Et Epigrammata Elegantiorum Amatoribus Musarum* [...] lectu nec inutilia nec inuicunda. [Tüb.:] Brunn 1627.

[WC] 1. *Imma Portatrix Comoedia nova et Consultoria* [...]. Acta in Illustri Collegio Tubingae [...] Tüb.: Werlin 1625. – 2. *Ludovicus Bigamus, Comoedia Nova Et Festiva: Acta in Illustri Collegio Tubingae* [...]. Tüb.: Werlin 1625. – 3. *Argenis Incomparabilis I. Barclai In Comoediam redacta et acta In Illustri Collegio Tubingae*. Tüb.: Werlin 1626. – 4. *De Arte Volandi* [...]. [Tüb.:] Werlin 1627; weitere Ausg. n 1627 u. 1628; dt. Übers. s. QR2. – 5. *Epigrammatum libellus*. Tüb.: Brunn 1627. – 6. *Moria Rediviva: Quae tamen nunquam fuit mortua. Hoc est, Moria Erasmi Socco Comico Induta, et in Theatrum producta*. Tüb.: Werlin 1627. – 7. *Vita Mors Et Opera Maximi Virorum Iani Gruteri*. Tüb.: Werlin 1628; weiterer Druck Lpz. 1679. – 8. *Funus Serenissimi, Ac Excelsae Memoriae Principis, Iohannis Friderici D. G. Du-*

*cis Württembergiae et Tecciae, etc. Sacrum Principi Illustrissimo Eberhardo II. Dignitatum Paternarum Unico Haeredi*. [Tüb.:] Brunn 1628. – 9. *Sal Musarum sive Ex Omnibus Omnium Seculorum Atque Gentium Poetis* [...] *Collecta Epigrammata Latina*. Tüb.: Geißler 1629; weitere Ausg. mit abweichendem Titel Ffm. u. Tüb. 1631.

[WD] 1. *Danielis Heinsii Peplus Graecorum Epigrammatum: In Quo Omnes Celebriores Graeciae Philosophi, encomia eorum, vita et opiniones recensentur, aut exponuntur*. Tüb.: Werlin 1618 (griech. Geleitgedicht, Vorrede, lat. Übers. der griech. Epigramme des Heinsius). – 2. *Nicodemus Frischlin: Oratio De Scholis Et Gymnasiis aperiendis* [...]. Tüb.: Brunn 1627.

[WE] 1. *Carmen Ad Nobilissimum Authorem, Academiae Tubingensis Antecessorem* [...]. In: Heinrich Bocer: *Commentarius in Iustiniani Imperatoris Librum I. Institutionum Iuris* [...]. Ffm., Tüb.: Berner, Werlin 1618, )( 4<sup>r-v</sup>. – 2. Griech. *Epicidium* mit lat. Übers. In: Matthias Hafenreffer: *Oratio Funerbris*, In [...] Dn. Iohannem-Georgium Sigwartum SS. Theologiae Doctorem [...]. Tüb.: Cellius 1619, 36. – 3. Lat. *Epicidium*. In: Johann Ulrich Pregitzer: *Amicitiae Et Memoriae Momentum: Quod Excellentissimo Theologo Iohanni Haubero* [...] *Consecravit* [...] Iohan-Ulricus Pregitzer. Tüb.: Werlin 1621, 40; weitere Ausg. 1622. – 4. *Anagramma* [...] *Anacreonticum ad Sponsum*. In: *Sertum Geminum Quorum Alterum Doctorale* [...], *Alterum Coniugale* [...] *In Ecclesia Nexum est. Viro* [...] *Iohanni Georgio Maiero* [...] *Domum deducenti* [...] *Rosinam* [...], *Iohannis Harpprechti* [...] *Filium* [...]. Tüb.: Cellius 1621, 15f. – 5. Drei *Epicidien*. In: Thomas Lansius: *Lacrymae* [...]. Tüb.: Cellius 1622, Nr. XIII–XV, C 4<sup>r</sup> (Trauergedichte f. Lansius' Ehefrau Susanna Schnepf). – 6. *Ad lectorem*. In: Nicodemus Frischlin: *Oratio De Scholis Et Gymnasiis aperiendis* [...]. Tüb.: Brunn 1627, 94–96. – 7. *Widmungsge- dicht*. In: Conrad Dieterich: *Das Buch Der Weißheit Salomons* [...], Bd. 1. Ulm: Saur 1627, Bl. 6<sup>r</sup>. – 8. *Widmungsge- dicht*. In: *Carmina Zachariae Stenglino, Cum Crearetur Doctor, Ab Amicis Dicata*. Tüb.: Wild 1629. – 9. *In imaginem vitae Bocerianae*. In: Andreas Bayer: *Bocerus. Sive Laudatio Funerbris* [...] Dn. Henrico Bocero [...]. Tüb.: Brunn 1630, 61. – 10. *Widmungsge- dicht*. In: *Carmina Latina et Germanica: Quibus* [...] *Iohanni Harpprechto* [...] *gratulantur Amici Et Clientes*. Tüb.: Brunn 1633, 4. – 11. *Dt. Widmungsge- dicht*. In: Martin → Zeiler: *Theatrum Tragicum, Das ist: Neue / Wahrhaftige* [...] *Geschichten* [...] anfangs vom Herrn Francisco, vom Rosset in Französischer Sprach weitläuffig beschrieben; hernach aber in die Teutsche kürztlich [...] transferirt

[...]. Tüb.: Brunn 1634, Nr. 4, );( 2<sup>v</sup>-3<sup>r</sup>; weitere Ausg.n 1648 u. 1655. – 12. Auff die Geistliche Gedicht Herrn Friderichs Greiffen. In: Friedrich → Greiff: Einfältige Historische Beschreibung Der Seeligmachenden Geburt unsers Haylands [...]. Tüb.: Brunn 1639, );( 6<sup>r</sup>-8<sup>v</sup>.

[WF] Anacreontis Teii Antiquissimi Ac Amabilissimi Poetae, Omnia, Quae Extant, cum triplici versione, ac Notis Variis [...]. Tüb.: Cellius 1622.

[A] 1. Wc1f. sowie ausgewählte Anagramme: H. Fs ausgewählte Werke. Hg. u. eingeleitet v. GUSTAV BEBERMEYER. Lpz. 1925, 1–152. – 2. Wc1: Hg. u. ins Engl. übers. v. MARK RILEY. San Bernadino 2017; ebenso in: The Philological Museum 23. 5. 2017, URL: <http://www.philological.cal.bham.ac.uk/imma/> (21. 9. 2020). – 3. Wc2: Hg. u. übers. v. MARK RILEY. In: The Philological Museum 10. 8. 2017, URL: <http://www.philological.cal.bham.ac.uk/ludbig/> (7. 9. 2020) – 4. Wc3: Hg. u. übers. v. DEMS. In: The Philological Museum 12. 2. 2017, URL: <http://www.philological.bham.ac.uk/argenis/> (21. 9. 2020). – 5. Wc6: Hg. u. übers. v. DEMS. In: The Philological Museum 21. 12. 2017, URL: <http://www.philological.bham.ac.uk/moriared/> (21. 9. 2020).

[QA] 1. Matr. Tübingen I (1906), 366, II (1953), 66. – 2. Professorum vocationes, electiones, Bd. II (1629): *petitio* F. H. F. (phil.): Tüb., UA, 15/2, Nr. 114. – 3. Brief des ksl. Kämmerers und Obristen Heinrich Burggraf von Dohna an die Univ. Tübingen, 10. 12. 1634: Tüb., UA, 6/2, Nr. 54. – 4. Professorum vocationes, electiones, Bd. II (1636): *intercessio* f. F. (phil.): Tüb., UA, 15/2, Nr. 118. – 5. Bericht der Univ. an die ksl. Statthalter über die Wahl Fs zum Prof. für Griechisch (1636; Bl. 134<sup>v</sup>) und Wahlbestätigung durch die ksl. Statthalter (1636; Bl. 145): Tüb., UA, 14/2, Nr. 32. – 6. Todesanzeige des Prof. M. F. H. F., Sohn des Jakob F. und der Agnes, Tochter des Tübinger Kastellans Hermann Ochsenbachius (1640): Tüb., UA, UAT 10/12,5, Nr. 428. – 7. Gesuch des Prof. Johann Martin Rauscher um die Universitätsbehausung des verstorbenen F. (1644), Tüb., UA, 44/161,1 (1), Nr. 25. – 8. Todesanzeige der Anna Katharina, [...] Witwe des F. [...] (1645): Tüb., UA, 10/12,5, Nr. 445.

[QR] 1. Anon.: Werkverz. abgeschlossener u. geplanter Werke (unvollständig) aus dem 19. Jh.: Tüb., UB, Md 907. – 2. Dt. Übers. v. Wc4: *Curieuse Gedancken Von der Kunst zu fliegen* [...]. Ffm., Lpz.: o. D. 1737.

[BIB] PYRITZ 2 (1985), 171. – DÜNNHAUPT 2 (1991), 1484–1489.

[LEX] ZEDLER 9 (1735), 1181. – WILHELM SCHERER, JULIUS HARTMANN. In: ADB 7 (1878),

106f. – KARL BADER. *Lex. dt. Bibliothekare im Haupt- u. Nebenamt* [...]. Lpz. 1925, 61. – GUSTAV BEBERMEYER. In: NDB 5 (1961), 225f. – HANS-GERT ROLOFF: *Nlat. Drama*. In: <sup>2</sup>RL 2 (1965), 645–678, bes. 671f. (zu Wc1–3 u. 6). – FLOOD 1 (2006), 568–570. – WILHELM KÜHLMANN. In: KILLY/KÜHLMANN 3 (2008), 469f.

[FOR] ALEXANDER v. WEILEN: *Der Graf v. Gleichen in dt. Dichtung u. Sage*. In: *Zs. f. allgemeine Gesch., Kultur-, Lit.- u. Kunstgesch.* 2 (1885), 442–463, bes. 444–450 (zu Wc2). – G. BEBERMEYER: *Tübinger Dichterhumanisten*. Bebel, Frischlin, F. Tüb. 1927. – GUNTHER HAUPT: *F. H. Fs Moria rediviua u. die bedeutendsten Vertreter des lat. Schuldramas im 16. u. 17. Jh.* Tüb. 1928. – BARNER: *Barockrhetorik* (1970), 377–381 (zum *Collegium illustre*), 425f. (zu F.) – KÜHLMANN: *Gelehrtenrepublik* (1982), bes. 178–181. – ROBERT J. ALEXANDER: *Das dt. Barockdrama*. Stgt. 1984, 72–75. – WOLFGANG BEHRINGER, CONSTANCE OTT-KOPTSCHALIJSKI: *Der Traum vom Fliegen. Zwischen Mythos u. Technik*. Pfm. 1991, bes. 264–267 (zu Wc4). – KÜHLMANN: *Humanismus* (2006), 540f. – HOWARD B. NORLAND, JAN BLOEMENDAL: *Neo-Latin Drama and Theatre in Early Modern Europe*. Leiden 2013, 173–175. – SILKE SCHÖTTLE: *Männer von Welt. Exerzitien- u. Sprachmeister am Collegium Illustre u. an der Univ. Tübingen 1594–1819*. Stgt. 2016.

JÖRG ROBERT

**Fleischer, Tobias**, \* 1630 Elbing, † 1690 Kopenhagen

Gelegenheitsdichter, Übersetzer, Sekretär, Bibliothekar

### I. Vita

F. wurde als Sohn Philipp Fs, der als Schreiber der Elbinger Schützenbruderschaft und der Elbinger Sämischmacher und Weißgerber nachweisbar ist, in Elbing geboren (SEYLER, QR3, 125; NEUBAUER 1897, 262f.). Nach dem Elbinger Gymnasium besuchte er im Jahr 1649 das *Gymnasium illustre* in Bremen (QR3, 125; NEUBAUER, 263f.). Am 21. 8. 1650 wurde F. an der Univ. Helmstedt immatrikuliert (QA1, 74), wo er, finanziert durch ein Stipendium des Elbinger Rats, an der jur. Fakultät studierte und in freundschaftlichem Kontakt zu Enoch → Gläser stand (BIRCHER 1984, 212). Im Dez. 1650 nahm F.